

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1919)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

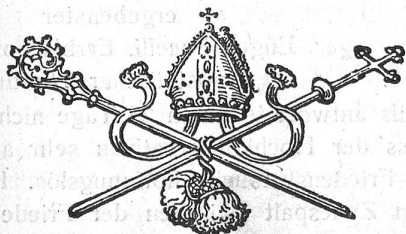
Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Bischofsweihe in Sitten. — Aphorismen über Ausland und Inland. — Priesterweihe und Primizen. — Die gegenwärtige Lage der Mission. — Choral-Kurs. — Die deutschsprachigen Exerzitien im Priesterseminar zu Luzern.



Die Bischofsweihe in Sitten.

Sonntag den 27. Juli drängte sich Klerus und Volk des Wallis in der Kathedrale von Sitten, um Zeuge der Konsekration ihres neuen Bischofs Viktor zu sein. Die Kirche war mit Grün, mit roten und weissen Blumen prächtig geziert, ebenso der Weg von der Wohnung des Bischofs bis zur Kathedrale. Um 9 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung: eine grosse Schar von Priestern in weissem Superpelliz, dann das Domkapitel, die Prälaten, die Behörden des Kantons und der Bischofsstadt. Als Konsekrator funktionierte der Bischof von Basel und Lugano; dem neuen Bischof gingen zur Seite die Bischöfe von Chur und St. Gallen. Mgr. Mariétan, Bischof von Bethlehem und Abt von St. Maurice, bestieg nach dem Evangelium der Messe die Kanzel, um in warmen, eindringlichen Worten der allgemeinen Freude Ausdruck zu verleihen nach den Tagen der Trauer und banger Erwartung, und dem neuen Bischof seine Würde und Gewalt, aber auch seine grosse Aufgabe vorzuhalten, als Lehrer und Vater seines Volkes dieses in diesen schweren Zeiten den drohenden Gefahren zu entreissen und zum ewigen Leben zu führen. Die Feier wurde gehoben durch den trefflichen Choralgesang der Seminaristen und die vom Musikdirektor von Sitten komponierte und gut vorgetragene Festmesse. Die Zeremonien der Bischofsweihe sind lang, aber reich an symbolischer Bedeutung und dramatischer Wirkung; erinnern wir an das Glaubensbekenntnis, an die Salbung des Hauptes und der Hände, die Uebergabe der Insignien, die gemeinsame Konsekration und Kommunion mit dem Konsekrator, die feierliche Segensspendung beim Rundgang durch

die Kirche während der rauschenden Klänge des Te Deums. Es ist deshalb stets zu bedauern, wenn der Eingang des Chores bei solchen Gottesdiensten nicht freigehalten und dadurch den im Schiff der Kirche platzierten Teilnehmern der Einblick in die Feier verunmöglicht wird.

Bei der Festtafel in der bischöflichen Wohnung wurde manch gutes und erhebendes Wort gesprochen. Der Konsekrator knüpfte seine Glückwünsche an den Neugeweihten und an das Bistum an eine geschichtliche Erinnerung. Am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts mussten die katholischen Orte der Eidgenossenschaft in Sitten ernstliche Vorstellungen machen, um den drohenden Abfall vom katholischen Glauben abzuwenden; Sitten hatte auch den päpstlichen Gesandten Buonhomini nicht in seine Tore eingelassen. Heute empfängt es mit Jubel den vom Hl. Vater ihm erkorenen Bischof und die aus der ganzen Schweiz zusammengekommenen Prälaten sind Zeugen der treukatholischen Haltung von Behörden und Volk des Walliserlandes. Staatsrat Troillet begrüßte den neuen Bischof als den Führer des Volkes in einer schweren und gefährvollen Zeit; Grossrat Pellissier widmete dem nun untergegangenen Rechte des Grossen Rates, den Bischof des Landes zu wählen, einen elegischen Nachruf und erinnerte daran, dass dieses Recht auch einen mächtigen Ansporn enthielt, sich durch Treue gegen die Religion und Kirche, dieses Vorrechtes sich würdig zu zeigen. Domherr Meichtry, der während der Erledigung des bischöflichen Stuhles als Kapitelsvikar mit Umsicht die kirchlichen Angelegenheiten des Bistums geleitet hat, gab seiner Befriedigung Ausdruck über die Abänderung des alten Wahlverfahrens und über die Person des vom Hl. Stuhle Erkorbenen, welcher übrigens alle Redner ihre herzliche Sympathie bekundeten. P. Sigismund de Courten brachte Grüsse aus dem Heiligtum der Mutter Gottes im finstern Wald, P. de Chastonay von Seite der Lehrer und Mitschüler des neuen Bischofs an der Universität Innsbruck; P. Manser verdankte Mgr. Bieler sein lebendiges Interesse für die Universität Freiburg und benützte den Anlass, die Förderung dieses grossen, für die ganze katholische Schweiz wichtigen Unternehmens allen Anwesenden aufs neue ans Herz zu legen. Bischof Viktor spendete nach allen Seiten seinen Dank. Was ihn zur Uebernahme der schwierigen und verantwortungsvollen Auf-

gabe besonders ermutigt habe, das sei die treffliche Gesinnung des ganzen Klerus der Diözese und nicht zuletzt das Licht und die Kraft, welche stets vom Vater der gesamten Christenheit uns zuströmen.

Die feierliche Vesper in der Kathedrale schloss die denkwürdige Feier ab. Wir schliessen uns den zahlreichen Glückwünschen an, die bei dieser Gelegenheit dem neuen Oberhirten des Wallis von nah und fern zugekommen sind und sagen mit ihnen: Ad multos annos.

Dr. F. S.

Aphorismen über Ausland und Inland.

Dachdeckerarbeit der Weltgeschichte.

Das deutsche Zentrum in der Regierung. — Erzberger. — Der Brief des Nuntius Pacelli an Reichskanzler Michaelis und die englischen Friedensfühlungen. — Deutsch-Oesterreich. — Schweiz.

Der Eintritt des deutschen Zentrums in die Regierung hat bereits auf vaterländisch-sozialem und kulturpolitischem Gebiete gute Früchte gezeitigt. Lange nicht das Ideal wird erreicht. Aber die wagemutige Tat des Zentrums für das Vaterland, seine grundsätzliche katholische Haltung, seine weise Ausnützung des Paritätsstandpunktes und einer gewissen Tradition auf kirchenpolitischem Gebiete liessen es bereits unter den obwaltenden verwirrten Zeitumständen Erfolge ernten. Dies heute nur im Allgemeinen; es ist geradezu Pflicht, es auszusprechen. Wir werden nächstens in diesem Blatte auf die kirchenpolitischen Verhältnisse in Deutschland näher eingehen.

Die Enthüllungen Erzbergers in der Nationalversammlung zu Weimar werfen neues Licht auf die Friedentätigkeit Benedikt XV. und auch auf die tatsächliche Anerkennung des Gewichtes und Einflusses dieser Friedentätigkeit in weitesten Kreisen. Was wir während des Krieges so oft zur Tatlage in diesem Blatte herausgehoben hatten: dass ein offenes, klares, rechtzeitiges Wort Deutschlands über Belgien einen festen Brückenkopf für den Frieden gebaut hätte — wird durch die Enthüllungen Erzbergers in überraschender Weise bestätigt. Der Apostolische Nuntius, Sr. Exzellenz Eugen Pacelli, hatte am 20. August 1917 folgendes Schreiben an den Reichskanzler Dr. Michaelis gerichtet:

München, den 30. August 1917.

Euerer Exzellenz!

Ich habe die hohe Ehre, anliegend Euerer Exzellenz die Abschrift eines Telegramms zu übermitteln, das von Seiner Exzellenz dem Herrn Gesandten Seiner Majestät des Königs von England bei dem Heiligen Stuhle Seiner Eminenz dem Herrn Kardinalstaatssekretär übergeben wurde; die französische Regierung schliesst sich den im gleichen Telegramm ausgeführten Darlegungen an.

Seine Eminenz ist voll des Verlangens, jene Bemühungen für baldige Erreichung eines gerechten und dauerhaften Friedens wirksam fortzusetzen, welchen anzunehmen die kaiserliche Regierung so entgegenkommende Bereitwilligkeit an den Tag gelegt hat. Darum hat mich Seine Eminenz beauftragt, die Aufmerksamkeit Euerer Exzellenz in besonderer Weise auf den Punkt hinzulenken, welcher sich auf Belgien bezieht und zu erreichen: 1. eine bestimmte Erklärung über die Absichten der kaiserlichen Regierung bezüglich der vollen Unabhängigkeit Belgiens und der Entschädigung für den in Belgien durch den Krieg verursachten Schaden; 2. eine gleichfalls

bestimmte Angabe der Garantien für politische, ökonomische und militärische Unabhängigkeit, welche Deutschland verlangt. Sei diese Erklärung befriedigend, so meint Seine Eminenz, dass ein bedeutender Schritt zu weiterer Entwicklung der Verhandlungen gemacht würde. Tatsächlich hat der erwähnte Gesandte von Grossbritannien seine königliche Regierung bereits verständigt, dass der Heilige Stuhl auf die im angegebenen Telegramm enthaltenen Mitteilungen antworten wird, sobald er seinerseits durch meine Vermittlung die Antwort der kaiserlichen Regierung erhalten haben wird.

Meinerseits möge es mir gestattet sein, der festen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, dass Euerer Exzellenz, bei deren Eintritt in die allerhöchste Stelle unter wohl-erwünschtem Zusammentreffen der hochgeschätzte päpstliche Vorschlag erschienen ist, und welche so günstige Gesinnungen in bezug auf dieses Friedenswerk gezeigt hat, sich unsterbliche Verdienste erworben wird, um das Vaterland und um die ganze Menschheit, wenn mit einer versöhnlichen Antwort der gute Fortgang der Friedensunterhandlungen erleichtert wird.

In solcher Erwartung ist es mir sehr angenehm, der Gesinnung höchster Wertschätzung Ausdruck zu geben und habe ich die Ehre zu verharren als

Euerer Exzellenz

ergebenster

gez. Eugen Pacelli, Erzbischof von Sardinien,
Apostolischer Nuntius.

Michaelis antwortete durch 25 Tage nicht und unter dem Einfluss der Hochkonservativen sehr ausweichend, für weitere Friedensversuche hoffnungslos. Immer mehr entstand ein Zwiespalt zwischen der Friedensresolution des Reichstages und der Haltung der von der obersten Heeresleitung beeinflussten Regierung. Ludendorff erklärt nun freilich, nichts von dem Briefe Pacellis gewusst zu haben.

Erzbergers Enthüllungen machen ungeheures Aufsehen. Er selbst hat freilich nicht auf alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe geantwortet. Die Inzichten: als hätte er zu Anfang oder im Laufe des Krieges zu den verwegenen Annexionisten gehört, hat Erzberger nie klar zurückgewiesen. Entsprächen diese Vorwürfe den Tatsachen, dann wäre es durchaus angezeigt: wenn Erzberger dies offen und ehrlich zugestehen und bekennen würde: er habe aus dem Kriege, bevor es zu spät war, gelernt und ehrlich für den Frieden gearbeitet, als es noch gefährlich war, dafür seine Stimme zu erheben. Die Freunde der rheinischen Republik im engen Zusammenschluss mit dem Reiche, sind Erzbergers Gegner. Erzberger selbst ist Gegner einer sofortigen Ausgestaltung der rheinischen Republik, weil er in der jetzigen schweren Lage durch die sofortige Aufwerfung dieser Frage das Verbleiben des Zentrums in der Regierung gefährdet glaubt. Das ist unserer Ansicht nach begründet und keineswegs blosses Streben Erzbergers. Das Zentrum hat durch den Eintritt in die Regierung eine schwere moralische Pflicht erfüllt. Sie heisst: Rettung des Vaterlandes. Es hat gerade durch die patriotische Tat auch seine katholische Grundsätzlichkeit in Gewissensfragen neuerdings erwiesen. Später werden beide Probleme, das rheinische und das allgemein patriotische, sich im Einklang lösen lassen. Erzbergers wagemutige, oft draufgängerische Art gefällt nicht allen. Er gehört aber zu jenen, die Hahneberg einmal — die Dachdecker

der Weltgeschichte genannt hat — und solche Dachdecker, mit ihrer Ueberkühnheit, bedürfen die furchtbaren kritischen Wendungen in der Geschichte eines Volkes. Dass solches Holz auch in katholischen Kreisen wächst, ist eher zu begrüßen als zu bedauern *).

Die Friedensbedingungen für Deutsch-Oesterreich sind unsagbar schwer, doch nicht ohne einige Anhaltspunkte für eine spätere vernünftige Revision. Die sozialistische Wienerregierung beging während der Vorbereitung eine Torheit über die andere. Die Eingabe der Tiroler und Südtiroler an das italienische Parlament dagegen war ein edles diplomatisches Meisterstück. Es kann ihm einigen Erfolg winken.

Wir halten auch jetzt noch daran fest: dass die *confoederatio Austriaca* das Bessere wäre und dass eine weise Wienerregierung allmählich zugleich mit Ungarn nationale, soziale und wirtschaftliche Annäherungswege zu den abgetrennten Nationalstaaten bahnen müsste. Das wären auch Wege zur Verbesserung des Friedensvertrages. Auf diesem Wege könnte auch die Entente dazu kommen, ihre ungeheuerlichen Sünden an Oesterreich einigermaßen wieder gut zu machen. In Wien fehlen bisher noch — die Dachdecker der Weltgeschichte. Die Entente wird hoffentlich nach der Rückkehr Renners und nach Ablauf der Friedensverlängerung den tief begründeten Einwänden der Deutsch-Oesterreicher Gehör schenken und nicht den von ihr aufgestellten Grundsätzen beständig ins Gesicht schlagen. Andererseits kann der Sturz des österreichischen Aussenministers Dr. Bauer zur Entspannung der Lage beitragen. Die schnelle Bekehrung Dr. Renners vom Anschlussgedanken an Deutschland ins Gegenteil wird freilich in Paris wenig Eindruck machen. Hätte die Wiener Regierung via Paris von Anfang an versucht, sich mit Ungarn — wirtschaftlich und politisch — den abgetrennten Nationalstaaten anzunähern, sie würde wohl mehr erreicht haben. Die übrige Arbeit Dr. Renners war freilich gut. In Ungarn muss man sich nun einmal eine Beschneidung gefallen lassen: besser, eine Amputation dulden, als im Bolschewismus verderben. Die Entwicklung Oesterreichs ist, auch vom kirchlichen Standpunkt aus betrachtet, sehr wichtig.

In der Schweiz treten drei Angelegenheiten immer mehr in den Vordergrund: die Totalrevision der Bundesverfassung: auf welchem Gebiet den Katholiken unter der gegenwärtigen Landesstimmung bei Grundsätzlichkeit und weiser Taktik erfreuliche Erfolge winken können — dann die Förderung gesteigerter positiver Sozialarbeit, namentlich auch der Propaganda und Vertiefungsarbeit auf dem Gebiete der katholischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften — und endlich der bewusste, planmässige, weise und starke Kampf gegen jede Form des rohen oder gemässigten Bolschewismus.

Auch dies alles bedarf feinerer und kühner — Dachdeckerarbeit.

A. M.

*) Anmerkung: Zur genaueren Beurteilung der Lage, müssen freilich auch die Artikel des Staatsministers Dr. Helfferichs und die Erklärungen Ludendorffs in Nr. 347 der Preussischen Zeitung (Kreuz-Zeitung) und die neuesten Erklärungen Czernins verglichen werden. Für heute fehlt uns der Raum.

Priesterweihe und Primizen.

Am 13. Juli erteilte der Hochwst. Bischof Jakobus von Basel und Lugano in der Hofkirche zu Luzern den Alumnus des IV. theologischen Seminarkurses die Priesterweihe — eine immer tief ergreifende sakramentale Handlung, bei welcher so recht das Priestertum als *potestas in corpus Christi verum et mysticum* aufleuchtet und der Episkopat als *apex sacerdotii* hervortritt. Zugleich erscheint die kraftvolle Eingliederung des Priesters in die kirchliche Hierarchie und in deren von Christus ausgehende heilige Ordnung in ihrer ganzen Bedeutung: geweiht und gesandt ziehen die Neupriester in ihre Wirksamkeit. Nun werden durch das Land hin Primizen gefeiert. Das erste feierliche Hochamt der Neupriester, die erste heilige Messe, ist für die Gläubigen allüberall ein Gnadentag und Freudentag ersten Ranges: *adeamus igitur ad thronum gratiae ut misericordiam consequamur*. Das begleitende, verkündete Wort Gottes fällt an solchen Tagen ganz besonders in fruchtbares Ackerland. Ja, die feierlichen Primizen wecken nicht selten da und dort die schlummernden Knospen der Priesterberufe. Sie bringen dem Volke, den Eltern, den Erziehern, den Jugendfreunden das Wort des Herrn zum Bewusstsein: Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seinen Weinberg sende: die Ernte ist gross: der Arbeiter sind wenige. Der Sinn für die Unterstützung unbemittelter Studenten wird geweckt: das Verständnis und die Bereitwilligkeit irdisch gehobener Familien; auch ihrerseits freudige Opfer zu bringen, wenn edle, gut talentierte Söhne aus ihren Kreisen an den Altar des Herrn treten wollen, wird gestärkt. Mit Recht heben die Primizprediger gerade auch in unseren Tagen die Angelegenheit der Berufe und der weisen, warmen Förderung der Berufe heraus. Niemand darf sich ungerufen hineindrängen: niemanden darf man hineinzwingen: *vocatus sicut Aaron*. Aber die Förderung der Knospenwelt keimender und aufblühender Berufe ist ein hohes Werk. Es fiel uns dieses Jahr wieder auf, wie eigenartig schön die Messen der Sonntage nach Pfingsten dem Primizianten die ergreifendsten Gebets- und Betrachtungs- und Vorsatz-Gedanken darbieten. Prediger und Primizianten waren vielfach beide über diese herrlichen Gebetsformulare der *ecclesia orans* erfreut. Wie jubelt die Kirche etwa im Introitus des VII. Sonntags nach Pfingsten über ihr Opfer auf: Ps. 46. Wie schildert sie die gegenständliche Grösse und Höhe des neutestamentlichen Opfers in der *Secreta*: *legalium differentiam hostiarum unius sacrificii sanxisti*: du hast die Vielheit der alttestamentlichen Opfer hochfeierlich und würdevoll durch die Vollkommenheit eines einzigen Opfers ersetzt. Was liegt alles in dem feierlichen autoritativen *sanxisti*! Für das persönliche Opfer wird in der selben Oration das Opfer Abels und dessen Opfergesinnung als Vorbild hingestellt. Ein schöneres und tieferes Primizgebet könnte sich kein Neupriester wählen als den Introitus des VIII. Sonntags nach Pfingsten: *Suscepimus etc.* Die innere Priesteresinnung und das Ziel des Priesterwirkens schildert wieder unvergleichlich die Epistel des VIII. Sonntags nach Pfingsten aus dem herrlichen asketischen Kap. VIII des Römerbriefes. — Die Redaktion begleitet alle Primiz-

zianten u. Schüler mit ihren Segenswünschen. Möge auch die Kirchenzeitung ein bleibendes Verbindungsmittel zwischen ihnen und uns, zwischen Priestern und ehemaligen Lehrern bleiben. Die Namen der Neupriester zugleich mit jenem ihres ersten Wirkungsortes werden wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen. A. M.

Die gegenwärtige Lage der Weltmission.

Predigt

gehalten in der Marienkirche zu Basel am 23. April 1919 durch H.H. F. Höfliger, Missionspriester.

Transiens in Macedoniam, adjuva nos! Zieh hinüber nach Macedonien und rette uns! Ap.-G. 16, 9.

(Fortsetzung.)

Nicht genug, an den eigenen Missionären sich ver-sündigt zu haben, spielte der stolze Kolonialeroberer auch mit dem deutsch-österreichischen Missionspersonal ein empörendes Gaukelspiel seines Hasses. Soll ich Euch jene schweren Abschiedsszenen der Missionäre von Togo und Kamerun vor Augen führen? Die Tatsachen spotten der Beschreibung und wir möchten weinen wie ein Kind, wenn wir an jenen 11. Oktober 1917 denken, wo der englische Gouverneur vor die Missionäre Togos mit dem grausamen Befehle hintrat: „Alle Missionäre unter 45 Jahren hätten sofort die Mission zu verlassen“. Soll ich Euch erzählen wie in der Herz-Jesu-Kirche in Lome, wo Woche für Woche Jesus in 1000 Negerherzen Einzug hielt, wo noch am Fronleichnamsfeste 1917 über 130 Erwachsene und Schulkinder zum ersten Male an den Tisch des Herrn traten, die Missionäre in der hl. Sakramentsandacht unter Schluchzen und Weinen Abschied nahmen, — erzählen von jener ergreifenden Abschiedsszene von Anecho, wo die auf Sonntag angesetzte Erstkommunionfeier infolge des plötzlichen Ausweisungs-ediktes schon auf Samstag morgens vier Uhr anberaumt werden musste, wie dort die armen Negerkinder sofort nach der Danksagung die Missionäre in ihren weissen Kommunionkleidern auf den Bahnhof begleiteten, um ihnen ein letztes Mal zu danken für all ihre Liebe und Güte? Oder soll ich Euch hinführen in die Missionsstation Atakpame, wo, nachdem die Schreckenskunde der Abreise sich verbreitet hatte, der arme Missionär die ganze Nacht zu taufen, Beichte zu hören, zu mahnen, zu trösten hatte, wie dort die armen Christen ihm 17 Mark als Messe-Stipendien für glückliche Heimfahrt zusammenlegten, wie dort der arme Missionär auf die Altarstufe ging, seine segnende Hand ein letztes Mal erhob über seine getreue Herde, wie er blutenden Herzens das ewige Licht auslöschte und fortzog von seinen lieben, armen Heidenchristen, die ihm, wie ehemals die Schüler des hl. Martinus, die innige Bitte ans Herz legten: O Vater, Vater, bleibe bei uns. Vater, verlass uns arme Kinder nicht! Soll ich Euch sagen, dass am 9. Januar 1918 kein einziger Missionär auf Togo zurück blieb: auf Togo, jenem Lande, von dem ein französischer Dahomey-Missionär vor Jahren schon frohlockend sagte, es möchte in 50 Jahren dank der unermüdlichen Pionierarbeit der Steylermissionäre ein christliches Land geworden sein.

Ja, ganz gewiss! Die gewaltsame Ausweisung der deutsch-österreichischen Missionäre, deren Internierung in Aegypten und Indien, die Hasspolitik der Entente gegenüber den deutschen Missionären in China, verletzt auf tiefste unser katholisch fühlendes Herz. Und wenn wir in letzter Stunde noch, während man in Paris dem Völkerfrieden die Bahnen ebnen will, vernehmen müssen, dass China durch Ententedruck die deutschen Missionäre von ihren blühenden Missionsfeldern verbannt, dann — wenn wir katholisch sind und denken und fühlen und handeln, dann müssen wir die katholische Sprache der Entrüstung und des Entsetzens reden und hinüber in die Seinstadt richten wir das ernste, tiefe Mahn- und Warnwort des Propheten: „Nolite tangere Christos meos et in prophetis meis nolite malignari“ — Tastet nicht an meine Gesalbten und meinen Propheten tut kein Leid an (Ps. 104, 15).

Noch ist es, Geliebteste, unabsehbar, was alles der Krieg den Missionen geschadet hat. Da und dort stehen wir vor Ruinen und klagen und weinen über zerstörte Missionsstationen. Dort, wo ehemals der Psalmist die Zedern des Libanon besungen, hat der herzlose Türke mit der Sichel seines Fanatismus ein edles Duldervolk niedergemäht. Nach den kath. Missionen sollen von 2½ Millionen Armenier-Christen nur noch 500,000 am Leben sein. Also gegen 2 Millionen, verneht diese Schreckenskunde, dieses uralten Volkes, das 1600 Jahre als ein unüberwindliches Bollwerk des Christentums allen Anstürmen der Türken, Perser, Mongolen, Arabern getrotzt, liegt heute vor uns im Massengrabe, dahingerafft vom Hasse gegen das Kreuz. — Die bedrängte Lage seiner Mission hat Bischof Spreiter in Deutsch-Ost-Afrika schon vor zwei Jahren kurz und inhaltsschwer umschrieben: „Wenn der Krieg vorüber ist“, berichtet er, „muss das ganze Vikariat wieder neu organisiert werden“. Während Bischof Munsch vor Jahresfrist im Gefangenenlager zu Tonga schmachtete, schrieb einer seiner Missionäre wehmütig aus der Gefangenschaft in Aegypten: „Arme Mission, 20 und mehr Jahre Arbeit sind vernichtet“.

Im fernen Togo rufen 22,000, in Kamerun nahezu 30,000 Negerchristen wie Waisenkinder ihren nach Deutschland ausgewiesenen Missionären. Das katholische Mexiko, umlodert das Feuer eines grässlichen Kulturkampfes. Wir schauen dort Szenen — die Presse schweigt zwar darüber — wie ehemals zu Zeiten eines Nero und Diokletian. Carranza ist dort zu einem schaurigen Christenmörder geworden, der nicht zurückschreckte, den Dolch der Verfolgung ins Herz der Priester und Bischöfe zu schlagen.

Ueberaus schmerzlich empfinden wir diese Dekadenz in den Heidenmissionen. Doch ist sie zu erklären, denn furchtbar gross ist die Not derselben. Darf ich in Beispielen sprechen?

„Infolge mangelhafter Verbindung“, schreibt Bischof Munsch, „mussten wir die Lichter in der Kirche einschränken. Das ewige Licht brennt nur einige Stunden. An Messwein nehmen wir nur das unbedingt Notwendige für die hl. Wandlung. Für die Spülungen nach der hl. Kommunion gebrauchen wir nur noch Wasser.“ Ein gleicher Klageruf dringt zu uns aus der Jesuiten-

mission Leverville am Kwango: „Wir leben nur von Maniocwurzeln und gebrauchen das Bisschen Mehl, das wir bekommen können, nur für die hl. Hostien. Durch die Knappheit des Mehles sehen wir uns gezwungen, nur noch zweimal pro Woche die hl. Kommunion auszuteilen und zwar nur in halben oder Viertelstücken. Der Messwein droht uns gänzlich auszugehen.“ Diese zwei Tatsachen reden die Sprache der äussersten Not. Fürwahr, mächtig von denselben bewegt, hören wir die Worte der Schrift „Parvuli panem petierunt et non erat qui frangeret illis“: „Die Kinder verlangen Brot, aber niemand ist da, der es ihnen reicht“ (Jerem. 4, 4). O, katholisches Volk, erbarme dich ihrer, brich ihnen das Brot des Leibes, das Brot des Glaubens zum Leben der Seele!

Grauenhaft hat die Hungersnot in Ost und Süd ihr Szepter über die Missionen geschwungen: 82,000 Ortschaften wurden 1917 durch Ueberschwemmungen des gelben Flusses vernichtet und 5,000,000 Einwohner standen brot- und obdachlos auf den Trümmern der Verwüstung. In einem erschütternden Appell rief Msgr. Reynaud von Ningpo das Abendland um Hilfe an. Und als der Andrang der Hungernden so gross und seine finanziellen Mittel so schwach waren, dass er selber nichts mehr hatte, da wiederholt sich drüben auf chinesischem Erdboden jene erhabene Szene des hl. Martinus von Tours: Bischof Reynaud reicht den Hungernden als Gabe weil er nichts anderes mehr hatte, seinen Ueberrock, ein Geschenk seiner Bischofsweihe! — Aus dem afrikanischen Ngundo schreibt ein Missionär: „Das Elend, das ich mitangesehen, ist herzerbrechend. Die Wege waren mit Leichen bedeckt und niemand hatte den Mut und die Kraft, sie wenigstens zu verscharren“. — Wurden wir nicht tief erschüttert, als die Zeitschrift „Licht und Liebe“ 1918 die Trauerbotschaft aus Indien brachte: 8,000,000 Pariasindier sind im Jahre 1917 des Hungertodes gestorben. Solche Zahlen reden wahrhaftig die Sprache eines unbeschreiblichen Elendes.

Wahrhaftig, die Not der Heidenmissionen ist furchtbar. Dürfen wir verzagen? Verzagen! Nein, niemals! Den Ratschlüssen des Ewigen wollen wir uns beugen: „Meine Gedanken, spricht der Geist Gottes, sind nicht eure Gedanken, meine Wege nicht eure Wege“ (Is. 55). Arbeiten, aufbauen, sei unsere Losung. Dominus nobiscum! Der Herr ist ja bei uns. Und wenn auch durch die Schrecken des Weltkrieges schwere Gethisemanstunden über die Weltmission der Kirche hereingebrochen sind und wenn selbst ob der drohenden Weltrevolution wir nur angsterfüllt in die Zukunft schauen, mit dem Dulderbischof am Kilimanscharo, Msgr. Xaverius Vogt, rufen auch wir über Trümmer und geschundene Hoffnungen: „Sein Name sei gepriesen!“

Uebrigens gilt auch für diese Tage der Not und Kümmeris: Gott verlässt die Seinen nicht. Die Erfolge, die trotz den schweren Zeiten auf den fernen Missionsgebieten erzielt werden konnten, sind Sonnenlicht in dunkler, grauer Nacht. Im „Himmlischen Reiche“ buchten die Annalen einen Zuwachs von 339,000 Neuchristen. Zu Beginn 1919 durfte wohl China allein über 2,000,000 Kinder der katholischen Kirche zählen. Ein fachkundiger Missionskenner, P. A. Vathi S. J., glaubt, gestützt auf

glaubwürdiges Aktenmaterial, den Zuwachs unserer Heidenmissionskirche auf 500,000 Neophyten schätzen zu können. Die vermehrte Zahl der eingebornen Priester, welche in China allein eine Zunahme von 157 zu verzeichnen hat, ist dort auf 902 gestiegen. Die Werke des einheimischen Klerus und der Katechisten wurden mächtig in den Jahren des Weltkrieges gefördert und berechtigen zu grossen Hoffnungen. Und wenn wir auch vielerorts mit Jeremias an den Trümmern herrlicher Werke stehen und weinen, angesichts der überstandenen Krisis dürfen wir dennoch das „Te Deum“ des Dankes mit freudigem Herzen für ungezählte Wohltaten und Erfolge der Gnade anstimmen.

Grosse Missionsaufgaben aber harren unser heute. Ein unabsehbares Feld wartet auf die Schnitter. Mehr denn je gilt das Heilandswort: Messis quidem multa = „Die Ernte ist gross, der Arbeiter aber sind nur wenige. Bittet daher den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter sende auf sein Saatkfeld“. Steht nicht einer weinenden Rachel gleich die älteste Tochter der Kirche am Massengrabe ihrer gefallenen Priestersöhne und „weint und ist untröstlich, weil sie nicht mehr sind“? Frankreich, jenes edle Land der christlichen Charitas, ist ohnmächtig vor der gewaltigen Missionsaufgabe, die es lösen sollte. Ueber 3700 Priester sind im Kriege gefallen und schon vor dem Kriege war dort der Priestermangel ein geradezu besorgniserregender. Deutschlands edle Söhne und Töchter werden durch grausame Regierungsdekrete den armen Missionsländern fern gehalten. Der deutsche Name ist in letzter Zeit zu sehr in Misskredit gefallen, als dass der Einfluss der deutschen Missionsgesellschaften nicht gewaltig darunter zu leiden haben wird. Hoffnung auf Sieg ruht in den Armen der Neutralen. Und vermöge ihrer internationalen Stellung ist wohl die Schweiz von der Vorsehung an erster Stelle zu Grosstaten auf das Ehrenfeld der Weltmission berufen. Es gehört zu den brennendsten Aufgaben der Stunde, dass auch die katholische Schweiz wie ein Mann aufsteht und die katholische Missionsfahne schwingt. Und da richte ich deine Blicke hin in die Zentralschweiz, an den Fuss der Königin der Schweizerberge, und zeige dir dort, katholisches Schweizervolk, ein Haus, ein Werk, das wie kein zweites berufen sein könnte, in diesen Zukunftstagen eine Hauptrolle zu spielen im szenenreichen Drama des Missionswesens nach dem Kriege. Das Missionshaus Bethlehem, das schon so manchen jungen Christenkämpen zum Altar der hl. Priesterweihe geführt, könnte so leicht zu einer grossen, gewaltigen internationalen Kaserne für Bannerträger Jesu Christi werden, wenn du nur willst, katholisches Schweizervolk, wenn auch du willst, katholisches Volk von Basel, wenn du diesem Hause dein Gold des Almosens auf den Opferaltar niederlegst. Die katholische Schweiz hat edle Söhne und Töchter genug, die freudig, ja sehnsüchtig der Stunde harren, wo ihnen das Missionskreuz in die Hände gereicht wird, um es hinauszutragen in die Regionen der armen, unglücklichen Heidenwelt. Schaff ihnen Gelegenheit, katholisches Volk! Es ruft der Herr in elfter Tagesstunde: Geh auch du, katholisches Volk der Schweiz, in meinen Weinberg!

Könnten wir da noch zögern, dem Rufe Gottes zu folgen, während diese Stadt Basel schon 104 Jahre lang einer protestantischen Missionsgesellschaft Söhne, Töchter, Gold und Silber in Massen schenkt, um die Fahne der Irrlehre selbst in den entlegensten Gebieten Afrikas und Indiens aufzuhissen? Wenn letztes Jahr die Protestanten allein der Basler Missionsgesellschaft 1,584,000 Fr., wovon 609,000 Fr. aus der reformierten Schweiz stammen, zugewendet haben, dann soll das uns ein Ansporn sein, für unsere katholische Missionsaktion unsere finanziellen Opfer zu verdoppeln, zu verdreifachen. Soviel leisten unsere Gegner, die, leider Gottes, abgewichen sind von der Wahrheit und wir, wir, die Kinder des Lichtes, was wollen wir tun, um den einzig wahren Glauben unserer hl. katholischen Kirche hüben und drüben zu verbreiten?

Neue Zeiten, neue Aufgaben! Eine ernste, hochwichtige Forderung der Stunde für die katholische Schweiz ist eine intensive, auf der ganzen Linie anhaltende und durchgreifende Missionsaktion. Den Missionsvereinen, Glaubensverbreitung, Kindheit Jesu-Verein, Missions-Vereinigung, Claversodalität muss unbedingt mehr Beachtung geschenkt werden. Allem voran aber muss ein Kreuzzug des Gebetes organisiert werden, damit der Tau von oben das Saattfeld erquickte. Das alles lässt sich erreichen, wenn in jeder Pfarrei der Schweiz Jahr für Jahr ein Missionsfest das Volk für die erhabene Idee der Weltbekehrung begeistert. Und da gereicht es Katholisch-Basel zur ganz besondern Ehre und Genugtuung, hier bahnbrechend vorausgeeilt zu sein. Ich erinnere nur an jenen Namen-Jesu-Sonntag vom 23. Januar 1910, wo drunten in St. Clara das erste Missionsfest grössern Stils in der katholischen Schweiz begangen wurde. Und wenn in diesen Tagen der Grosstat der Weltmission das Wort in Kirchen und Vereinshaus so oft geredet wird, dann gilt es nicht nur Katholisch-Basel für die hl. Missions-sache zu mobilisieren, nein, Zweck und Ziel dieser veranstalteten Missionswoche geht weiter. Wie denn einst von Norden her ein Columban und Gallus, ein Luzius und Fridolin als Panierträger des Kreuzes nach Helvetiens Bergen gezogen sind, so soll auch von Basel aus eine weite, mächtige, prächtige Missionsbewegung hineingetragen werden in unser liebes Vaterland und vom Bodensee bis an den Leman, vom Jura bis zum Gott-hard soll das Kreuz der Weltmission aufgepflanzt werden, unser Land muss ein Missionsland, unser Volk ein Missionsvolk werden.

(Schluss folgt.)

Choral-Kurs.

Der Vorstand der Cäcilienvereine Olten-Gösgen und Thal-Gäu hat für diesen Herbst einen Chorkurs beschlossen. Der Kurs findet statt vom 8.—12. Oktober im Hotel „Schweizerhof“ in Olten. Auf Sonntag den 12. Oktober ist eine Aufführung in der Martinskirche in Olten vorgesehen, wobei die Kursteilnehmer im Beisein der Kirchenchöre ausschliesslich Choralnummern zum Vortrag bringen. Sängerinnen und Sänger sollen so durch eine Musterleistung für den Choral begeistert wer-

den. — Herr Universitätsprofessor Dr. Wagner in Freiburg (Schweiz), eine rühmlichst bekannte Autorität auf dem Gebiete des greg. Choral, wurde als Kursleiter gewonnen.

Der Besuch des Kurses ist unentgeltlich. Tagespension im Hotel „Schweizerhof“ ca. Fr. 11, zudem wird HHr. Stadtpfarrer L. Düggelin auch für Privatquartiere besorgt sein. — Die Kursteilnehmer haben folgende Hilfsmittel anzuschaffen: Ausgabe Schwann: Gradualbuch mit deutschen Rubriken (Mk. 6.50), Vesperbuch mit Complet (Mk. 6.50), Vesperpsalmen (Mk. 3.50), Einführung in die Kirchenmusik von Prof. Dr. P. Wagner (Mk. 7.50), sowie dessen „Elemente des greg. Gesanges“ (Mk. 1.25), Intonationes et toni communes (für die HHrn. Geistlichen) (Mk. 1.—), Kyriale (Choralgesänge, Ausgabe Ochsner, Einsiedeln).

Für die Kursteilnehmer sind die Ausgaben mit Choralnoten obligatorisch. Den Kirchenchören ist es freigestellt, Choral oder moderne Notation zu wählen. So bleibt dem Kurse die Einheit und den Chören die Freiheit gewahrt. Die angegebenen Preise verstehen sich für gebundene Bücher. Beim gegenwärtigen Stande der Valuta können alle diese Bücher zu weniger als der Hälfte des Preises bezogen werden, wenn man sie direkt beim Verlage bestellt, was der Vorstand gerne besorgen wird. Die tit. Kirchenvorstände werden auf diese günstige Gelegenheit, die kaum wiederkehren dürfte, speziell aufmerksam gemacht und ersucht, ihren ganzen Bedarf an Choralbüchern unverzüglich anzumelden. Um gerade in dieser Hinsicht nichts zu versäumen, sind Anmeldungen für den Kurs sowie Bücherbestellungen bis 10. August 1919 zu richten an: HHrn. Otto Flury, Pfarrer in Niedererlinsbach, Kt. Solothurn, der auch sonst jede wünschenswerte Auskunft erteilen wird.

Das definitive Programm wird später bekannt gegeben. — An die HH. Geistlichen, für welche Spezialübungen eingeschaltet werden, an die HH. Chordirektoren und Organisten in und ausserhalb des Kantons Solothurn ergeht hiermit die freundliche Einladung zum zahlreichen Besuch des Kurses. Ganz besonders möchten wir die tit. Kirchenbehörden dringend bitten, ihre Direktoren und Organisten abzuordnen und für die Auslagen angemessen zu entschädigen.

„Singet dem Herrn ein neues Lied“, in diesem Sinne möge der kommende Kurs der Ehre Gottes und der Erbauung des katholischen Volkes dienen.

Namens der Cäcilienvereine
Olten-Gösgen und Thal-Gäu:
die Präsidenten:

Otto Flury, Pfarrer.
Ed. Meyer, Pfarrer.

Niedererlinsbach, Balsthal, im Juli 1919.

Die deutschsprachigen Exerziten im Priesterseminar zu Luzern

beginnen dieses Jahr am Abend des 22. September und schliessen am Morgen des 26. September.

Anmeldungen sind zu richten an die Leitung des Priesterseminars.

Revisions- und Treuhand Aktiengesellschaft Zug.

Strengste Diskretion. — Unabhängiges Institut. Wir besorgen gewissenhaft: Vermögensverwaltungen, Rechnungsführungen und Revisionen von Stiftungen, Korporationen, kirchl. Institutionen, Begutachtungen in Vermögens- und Stiftungsangelegenheiten. Wir empfehlen unser Institut kirchl. Kreisen zur Beachtung.

Sehr billig zu verkaufen: Messing Leuchter

mit 6 Armen für Elektr. u. 6 für Gas od. Kerzen. 1 m 60 Höhe, 1 m. 20 Durchmesser. Wo ist zu vernehmen b. d. Exped. unt. A. R.

Ausgezeichnete Familienbücher

Gute Menschen

Standesbücher zur Heranbildung guter Menschen von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.

Mit Original-Buchschmuck v. H. Schumacher u. Kreuzwegbildern v. Prof. M. v. Feuerstein. Format VII n. 73:124 mm.

1. Band: Gute Kinder

Ein Missionsbüchlein für die Schuljugend. 384 Seiten. In Einbänden zu Fr. 2.50 und höher.

2. Band: Gute Söhne

Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für die katholische Jungmannschaft. 452 S. In Einbänden zu Fr. 3.70 und höher.

3. Band: Gute Töchter

Ein Missions- u. Gebetbuch mit Standeslehren für Jungfrauen. 456 Seiten. In Einbänden zu Fr. 3.70 und höher.

4. Band: Gute Männer

Ein Missions- u. Gebetbuch mit Standeslehren für unsere Männer. 408 Seiten. In Einbänden zu Fr. 3.70 u. höher.

5. Band: Gute Frauen

Ein Missions- u. Gebetbuch mit Standeslehren für Frauen u. Mütter 472 Seiten. In Einbänden zu Fr. 3.70 u. höher. Diese Serie ist eine religiöse Familienbücherei, unentbehrlich für jede Familie, in der noch Sinn herrscht für Glauben und Glaubensbefähigung, für Sittlichkeit und Zucht, in der man noch was hält auf Seelenadel, Geisteskultur und Ewigkeitstwert.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. El. Druck alle Buchhandlungen zu beziehen.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stützgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen

Bestellgerichtetete Sticker- und Zeichnungsateliers.

Reiche Auswahl eigener Paramentenstoffe

in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).

Kunstgerechte Restauration alter Paramente.

Ferner alle kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen,

Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.

Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen auf Wunsch zu Diensten.

Immer mehr Freunde HARMONIUM

erwirbt sich das

als das schönste u. vollkommenste Hausinstrument. Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illust. Katalog umsonst. Auch Orgelharmoniums mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.

Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, Fulda. (Gegr. 1846)

Opferstöcke

sind in versch. Ausführung vorrätig

Tabernakel P28Lz

Kassaschränke

feuer- und diebsicher erstellt.

L. Meyer-Burri

Kunstschlosserei, Kassafabrik

Vonmattstrasse 20, LUZERN

Gefl. genau auf Firma achten

Sautier & Cie.

Banquiers

Lucern

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von
5 1/4 % Obligationen
auf 3 bis 6 Jahre fest.

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.

beidigter Messweinlieferant

Pfarrer Widmers

Standesbücher

ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen

Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpier

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.

Einsiedeln

Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. ::

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Unterzeichnetes Pfarramt bittet um gefl. Auskunft über elektrisches

Kirchengeläute

Die hochw. Amtsbrüder, bei denen eine solche Einrichtung besteht, wollen gütigst diesbezügliche Mitteilungen senden an

Pfarramt Courtedoux
Bern Jura.

Schreibpapier in jeder Qualität bei Räder & Cie.

Rauchfass-Kohlen

hat wieder vorrätig und empfiehlt

Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Jünglinge

vom 16. Lebensjahre an, die sich im Ordensstande der Krankenpflege widmen möchten, können bei den barmherzigen Brüdern zu Montabaur (Prov. Nassau) Aufnahme finden.

Sichere und rasche Heilung von Kropf und dickem Hals durch uns. Kropfgeist. Vollkom. unschädlich. Hilft auch in älteren u. hartn. Fällen. Sicherer Erfolg garantiert. 1/2 Flasche Fr. 3.—, 1 Flasche Fr. 5.— Prompte Zusendung durch die (P10U) Jura-Apotheke Biel.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

KIRCHENFENSTER

vom feinsten Glasgemälde bis einfachster Verglasung in künstlerisch erstklassiger, gediegener und technisch solider Ausführung liefert

„GLASMALEREI WINTERHUR“
Filiale von F. X. ZETTLER, München, in Winterthur.

Den löbl. Klöstern und hochw. Geistlichkeit empfehle bestens mein

Tuchwarengeschäft

Spezialität: **Schwarze Stoffe.**

A. Marty-Korber, Altendorf (Schwyz).

Referenzen und Muster zu Diensten.

Brave und begabte Knaben und Jünglinge (auch solche die schon älter sind, sogenannte verspätete Berufe), die Freude und Liebe zum

Missionsberufe

haben, finden Aufnahme in die Missionsschule des Mariannhiller Missionshauses St. Paul in Holland. Zwecks näherer Auskunft wende man sich an: **Hochw. P. Superior des Mariannhiller Missionshauses St. Paul, P. Arcen, Holland.**

Herdersche Verlagsbuchhandlung zu Freiburg im Breisgau

Soeben sind erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Das Alte Testament der göttlichen Offenbarung in Auswahl erbauender Texte. Ausgewählt, nach Allioli aus der Vulgata mit Berücksichtigung des hebräischen und griechischen Wortlautes übersetzt, mit Einführungen und Anmerkungen versehen von Dr. S. Weber, Domkapitular und Wirkl. Geistl. Rat zu Freiburg i. Br. Taschen-Ausgabe, kl. 12^o (XL u. 524 S.) Steif brosch. M. 3.40; geb. M. 4.60. Illustrierte Taschen-Ausgabe. Mit 20 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Steif brosch. M. 4.20; geb. M. 5.80 u. M. 6.20

Wer für die Schule oder den Familientisch, als Begleiter wo immer hin eine geeignete handliche Sammlung alttestamentlicher Texte wünscht, dem können wir diese empfehlen.

Biblische Bilder für die Kleinen, die noch nicht lesen können. 4. Aufl. quer 24^o (50 S.) Kart. 80 Pf.

Die wichtigsten Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments werden durch wohlgelungene Bilder in anschaulichster Weise vorgeführt.

Blosius, L., O. S. B., Anleitung zum innerlichen Leben. Ein Spiegel für Mönche und alle, die nach der Vollkommenheit trachten. Aus dem Lateinischen des gottseligen Abtes übersetzt von K. Elfner O. S. B. (Aszetische Bibliothek.) 2., durchgesehene Aufl. 12^o (XXIV u. 116 S.) M. 2.—; geb. M. 3.50.

„... Wer diese Anleitung zum innerlichen Leben benutzt, sei er Mönch, Priester oder Laie, der wird auf sicherem und leichtem Wege zur Vollkommenheit gelangen.“

(Büchermarkt, Krefeld 1898, Nr. 15.)

Faulhaber, Erzbischof M. v., Zeitfragen und Zeitaufgaben. Gesammelte Reden. Mit einem Bildnis des Verfassers. 4. u. 5. Aufl. 8^o (VIII u. 400 S.) M. 9.50; geb. M. 11.50. Inhaltsverzeichnis wird auf Wunsch kostenlos zugestellt.

„... Das sind Worte eines Mannes, der mit Recht auf die kirchliche Hochwarte gestellt ist, um von dort aus ein Führer des katholischen Volkes zu sein.“

(Katholische Kirchenzeitung, Salzburg 1914, Nr. 50)

Fell, G., S. J., Die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 2., vermehrte Aufl. 8^o (VIII u. 232 S.) M. 4.60; kart. M. 5.60

Wer gegenüber der freidenkerischen und monistischen Jenseitsleugnung unserer Tage sich über die Kapitalfrage der persönlichen Unsterblichkeit, ihre Tragweite und Beweisbarkeit, klar werden will, der greife zu diesem inhaltsreichen, wissenschaftlich gründlichen Buch.

Hessen, Dr. J., Die Religionsphilosophie des Neukantianismus. Dargestellt und gewürdigt. (Freiburger theol. Studien, 23.) gr. 8^o (X u. 94 S.) M. 6.80.

An dieser erstmaligen systematischen Darstellung und kritischen Würdigung der religionsphilosophischen Hauptströmung der Gegenwart wird kein Theologe und auch kein philosophisch gebildeter und religiös interessierter Laie vorübergehen können.

Keller, Dr. F., Sonnenkraft. Der Philipperbrief des hl. Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt. 2. u. 3. verbesserte Aufl. (Bücher für Seelenkultur.) 12^o (VIII u. 128 S.) Kart. M. 3.60

„... Mit psychologischem Feingefühl, in plastischer Sprache weiss der Verfasser den Tiefgehalt der paulinischen Gedanken in gangbare Münze umzuprägen durch sinnvolle Anwendung auf das Gegenwartsleben. Eine fesselnde Lesung für jeden Gebildeten.“

(Unitas, Eutin 1910, Nr. 7.)

Krieg, Dr. C., weil. Professor an der Univ. Freiburg i. Br., Die Wissenschaft der speziellen Seelenführung. 2., verbesserte Aufl. Herausg. von Dr. F. X. Mutz. (Wissenschaft der Seelenleitung, I. Buch.) gr. 8^o (XVIII u. 566 S.) M. 18.—; geb. M. 21.50.

Das Buch wurde als das beste auf diesem Gebiete anerkannt. Es hat bei der tief wissenschaftlichen Behandlung des Stoffes das grosse Verdienst, zum erstenmal die sozialen und karitativen Aufgaben der Kirche und das vielgestaltige Vereinsleben ausführlich in den Kreis der Darstellung genommen zu haben.

Meschler, M., S. J., Aus dem katholischen Kirchenjahr. Betrachtungen über die kleineren Feste des Herrn, der Mutter Gottes und über die vorzüglichsten Heiligen jedes Monats. 5. u. 5., verbesserte Aufl. 2 Bände. 8^o (XIV u. 910 S.) M. 17.60; kart. M. 23.—

„... Eine ‚Legende‘, wie sie die Gegenwart braucht, Betrachtungen voll gedankentiefer Frömmigkeit und praktischer Lebenserfahrung.“

(Augsburger Postzeitung 1913, Nr. 22.)

— **Unsere Liebe Frau.** Ihr tugendliches Leben und seliges Sterben. Mit 19 Bildern von J. v. Schraudolph. 3. u. 4. Aufl. 8^o (XII u. 148 S.) M. 5.—; kart. M. 6.20

Alles, was Geschichte und Legende, Poesie und Malerei zum Lob der Mutter unseres Heilandes geschaffen, wandelt sich unter der frommen Betrachtung des Schreibers zu einem Preislied auf ihre Tugend.

(Katechet. Blätter, Kempten 1914, 9. Heft.)

Retzbach, Dr. A., Heinrich Sautier. Ein Volksschriftsteller und Pionier der sozialen Arbeit 1746—1810. Mit 8 Bildern. 8^o (VIII u. 204 S.) Kart. M. 5.60.

Retzbachs neues Buch wirkt wie die Entdeckung eines bisher verborgenen reichen Schaffens. Die Kämpfe mit der „Aufklärung“ bringen ganz neues Material aus dieser hochinteressanten Zeit. Die soziale Wirksamkeit Sautiers erregt wegen ihrer modernen Auffassung das höchste Interesse.

Sailer, Bischof Joh. Mich., Christliche Briefe eines Ungenannten von den Jahren 1783—1803. Neu herausgegeben von Dr. F. Keller. (Bücher für Seelenkultur.) 12^o (XIV u. 274 S.) Kart. M. 6.80.

Neben feinsinniger Beleuchtung der tiefsten ethischen und religiösen Zeitfragen eine klare köstliche Apologie des Christentums gegenüber dem modernen Materialismus und Rationalismus.

Schilling, Dr. O., Professor an der Universität zu Tübingen. Das Völkerrecht nach Thomas von Aquin. (Das Völkerrecht 7. Heft.) 8^o (VIII u. 58 S.) M. 2.20

Eine Vergleichung der modernen Völkerrechtslehre und jener des hl. Thomas von Aquin lässt leicht erkennen, wo der Hauptfehler der ersteren zu suchen ist. Die Lehre des geachteten mittelalterlichen Theologen ist daher von grösstem Interesse für jeden Gebildeten.

Stolz, Alban, und Kordula Wöhler (Kordula Peregrina). 5. u. 6. Aufl. (Alban Stolz: Fügung und Führung. Konvertitenbilder. Herausgegeben von Dr. J. Mayer. 3 Teil.) 8^o (X u. 516 S.; 1 Titelbild.) M. 7.80; kart. M. 9.80.

Das Buch ist als „eine bis zum Schluss spannende, Geist und Herz gleich erhebende Lesung“ bezeichnet worden.

Stolz, Alban, und die Schwestern Ringseis. Ein freundschaftlicher Federkrieg. Herausgegeben von A. Stockmann S. J. 4. u. 5. Aufl. Mit 4 Bildern. 8^o (VIII u. 430 S.) M. 9.—; geb. M. 11.—

„... Einer der merkwürdigsten und unterhaltendsten Briefwechsel, die je gedruckt worden sind.“

(Frankfurter Zeitung, 1. Morgen-Ausgabe, 8. Oktober 1916.)

Zimmermann, O. S. J., Das Gottesbedürfnis. Als Gottesbeweis dargelegt. 2. u. 3., erweiterte Aufl. 8^o (VIII u. 218 S.) Kart. M. 6.—

Das Buch spricht aus, was nach so viel Unheil, nach so viel Verderbnis des Volkes durch Pflichtvergessenheit und Verbrechen viele wieder lebhaft empfinden. Wir bedürfen Gottes, um glücklich und um gut zu sein. Dieses Bedürfnis aber ist von solcher Art, dass es nicht täuschen kann. Wir bedürfen Gottes, also ist er.